

# Laibacher Zeitung.

Nr. 281.

Pränumerationspreis: Im Comptoir gangl. 11. halbj. 6.00. Für die Befreiung ins Haus halbj. 6.00. Die des Post gangl. 11. halbj. 7.50.

Mittwoch, 9. Dezember

Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei steter Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1874.

## Amthlicher Theil.

Der Minister des Innern hat den im Ministerium des Innern in Verwendung stehenden Bezirkscommissär Victor Freih. v. Puthon zum Statthaltersecretär im Küstenlande ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten des Landesgerichtes in Lemberg Dr. Franz Hoswoll, den Gerichtsadjuncten des Kreisgerichtes in Feldkirch Dr. Joseph Baum und den Professor an der Wiener Handelshochschule Dr. Emil Steinbach zu Ministerial-Vizesecretären im Justizministerium ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die vollwirthschaftliche Krise

gibt der österreichischen Volksovertretung und Journalistik des In- und Auslandes reichlichen Stoff zur Discussion. Eine Serie von Klagen über die wirthschaftliche Misere, einen Cyclus von Anträgen über die Mittel zur Abhilfe mußten wir bereits vernehmen.

Auch in der „Aug. Allg. Ztg.“, welche den Vorgängen in Oesterreich ein aufmerksames Auge widmet, läßt sich eine Stimme über dieses Thema hören, wie folgt:

Der Voranschlag des österreichischen Finanzministers Freiherrn v. Pretis für das nächste Jahr schließt mit einem Deficit von 12 350,000 fl. ab. Der Ausfall rührt nicht von Erhöhung der Ausgaben, sondern von Verminderung der Einnahmen her; das Budget von 1875 weist einen Rückgang der letzteren im Betrage von 14 Millionen nach. Um diese Summe haben sich die Einnahmen aus den directen und indirecten Abgaben, die schon in der zweiten Hälfte des Vorjahres Mindererträge zeigten, verringert — eine Erscheinung, die offenbar ausschließlich auf Rechnung der Krisis von 1873 zu setzen ist. Obwohl zu erwarten ist, daß die Krisis auf die öffentlichen Einnahmen und mithin auf die Lage des Staatshaushalts nicht ohne Rückwirkung bleiben werde und könne, so hat das Deficit von 12 Millionen doch Ueberraschung und Verstimmung hervorgerufen. Man war eben seit sechs Jahren gewohnt, zu sehen, daß die Hilfsquellen des Staates sich stetig und rasch vermehren. Nicht nur ergaben die Voranschläge von 1869 bis 1873 eine Steigerung der Staatseinnahmen von nahe an 90 Millionen, sondern es hatten auch die tatsächlichen Ergebnisse der Finanzabrechnung in dieser Periode das jeweilige Präliminare um viele Millionen überholt und brachten die Ueberschüsse in den vier Jahren von 1869 bis 1873 allein mehr als 125 Millionen. Nicht die

Höhe des Deficits, sondern der Abstand gegen die früheren Jahre hat Mismuth erregt. Die Krisis von 1873, die dem Privatwohlstand in Oesterreich so tiefe Wunden geschlagen hat, ist eben an den Staatsfinanzen auch nicht spurlos vorübergezogen, trotz der Vorsicht und der Zurückhaltung des Finanzministers. Die Kraft der Steuerträger ist schwächer, viele Steuerobjecte sind zu Grunde gegangen. Der Zusammenhang zwischen der Krisis und dem Sinken der Staatseinnahmen ist ein augenscheinlicher.

Gleichwohl hat man es dem Freiherrn v. Pretis verargt, daß er in seinem Exposé zum Staatsvoranschlag als nächsten Grund der Verschlechterung des letzteren die auf dem ganzen Continent wahrnehmbare Stockung der wirthschaftlichen Verhältnisse erwähnte. Man hat darin den Versuch erblickt, einen Theil der Verantwortung für „begangene Fehler“ auf das Ausland zu wälzen. Jedenfalls steht Pretis mit seiner Anschauung nicht vereinzelt da.

Der preussische Handelsminister Achenbach hat den sechsten deutschen Handelstag vor wenigen Wochen mit den Worten begrüßt: „Sie kommen leider zu einer Zeit zusammen, wo Handel und Industrie überall fast vollständig darnieder liegen.“ Er betonte also gleichfalls die Wechselwirkung der wirthschaftlichen Uebelstände von einem Land auf das andere.

In Preußen ist es überhaupt niemandem in den Sinn gekommen, die allgemeine Stagnation der Regierung zur Last zu legen. Und doch ist die preussische Regierung der Krisis gegenüber passiv geblieben und hat directe Staatshilfe nicht eintreten lassen. Man kann über die Haltung, welche die österreichische Finanzverwaltung gegenüber den Nothleidenden des vergangenen Jahres eingenommen hat, verschiedener Meinung sein, aber man kann ihr nicht vormachen, daß sie die Hände in den Schoß gelegt habe. An positiven Maßregeln hat sie es nicht fehlen lassen. Wir erinnern an die Bildung eines Beschnungscomitês gleich im Beginn der Krisis, zu dessen Dotierung auch Staatsgelder verwendet wurden; an die Suspension der Bankacten; an die Reduction der Liquidationsfrist auf drei Monate und die Steuer- und Gebühren-Nachlässe bei Liquidationen; an die Errichtung des Ausschusses; an die Aufhebung der Verzehrungssteuer für Baumaterialien, die erweiterte Steuerfreiheit für Neu-, Zu- und Umbauten; an die Gebühren-erleichterungen für die Fusion von Baugesellschaften und ihre Ausdehnung auf Banken; endlich an die Contrahierung des Nothstandsanlehens, die Unternehmung von Eisenbahnanlagen als Nothstandsbauten zur Förderung der Eisenindustrie und zur Beschäftigung der Arbeiter, dann die Errichtung der staatlichen Vorkaufsstellen. Apolitischen Gewährtenlassen kann man demnach die österreichische Finanzverwaltung nicht beschuldigen.

Bekanntlich sind die Ansichten darüber sehr getheilt, nicht nur, ob es die Aufgabe des Staates sein könne, bei finanziellen und wirthschaftlichen Krisen mit seinen Mitteln zu intervenieren, sondern auch, ob eine solche Intervention mehr nütze oder schade, auf welchem Wege sie einzuleiten und durchzuführen sei und wie weit sie zu gehen habe. Freiherr v. Pretis konnte also, er möchte thun oder lassen, was er wollte, niemals darauf rechnen, alle Wünsche zu befriedigen und allen Anschauungen gerecht zu werden. Es stand voraus fest, daß seine Action oder Nichtaction auf Tadel stoßen werde. Alle diejenigen, welche finden, daß er in Bethätigung der Staatshilfe nicht weit genug gegangen, sollten doch bedenken, daß er an die Mitwirkung des Reichsrathes gebunden war. Es mag sein, daß Freiherr v. Pretis von der Ersprießlichkeit der Staatshilfe eine geringe Meinung hatte; das Wiener Abgeordnetenhaus hatte unstreitig noch eine geringere. Die Finanzverwaltung wollte ein Nothstands-Anlehen von 100 Millionen auflegen; sie mußte das selbe mit Rücksicht auf die Stimmung der Abgeordneten und auf den Wunsch hervorragender Mitglieder des Hauses auf 80 Millionen beschränken. Zögernd und mit Unlust ging die zweite Kammer an die Beratung der Vorlagen über das Anlehen und die Vorkaufsstellen, beschnitt die Zugeständnisse an den leidenden Markt, beschränkte die Staatshilfe und machte ihre Gewährung von Bedingungen abhängig, die einer Verweigerung gleich kamen. Der Egoismus der Abgeordneten ging so weit, daß in einigen besonders schreienden Fällen sogar das Herrenhaus, dem man gewiß keine Sympathien für den Börsenschwindel zuschreiben kann, durch seine Beschlüsse mildernd und mäßigend einschritt. Uebrigens hat das Abgeordnetenhaus damals nicht beklundet, daß es, ganz abgesehen von principellen Standpunkten, in wirthschaftlichen Fragen auf der Höhe seiner Aufgabe stehe — eine Erscheinung, die eben jetzt die Beratung des Actiengesetzes neuerlich in beklagenswerther Weise hervorruft.

War die Lage des Finanzministers gegenüber der wirthschaftlichen Katastrophe, deren Interitot und Ausdehnung er eben so wenig als irgend j-mand voraus berechnen konnte, unter diesen Umständen überhaupt eine schwierige, so muß ihm andererseits unbestritten das Verdienst zugeschrieben werden, bei dem allgemeinen Zusammensturz und unter den riesigsten Verlusten der Privaten die Staatsfinanzen möglichst intact erhalten zu haben. Der Staatscredit wurde nicht erschüttert, die Staatsschuld nicht ober und unerheblich vermehrt. Selbst als man in umfassendem Maßstabe zur Staatshilfe schritt, brauchte man neue Schulden nicht zu machen; die Reserven, welche die Vorsicht und Sparsamkeit der Finanzverwaltung in früheren besseren Zeiten gesammelt hatte, reichten vollständig aus, ja sie wurden nicht einmal erschöpft. Das Deficit im Budget für 1875 ist die erste

## feuilleton.

### Der Venus-Durchgang.

Die „Tages-Presse“ bringt auf Grund eines von Dr. Zenker in Berlin über die Bedeutung des so wichtigen, sich am 8. und 9. d. M. vollziehenden astronomischen Ereignisses gehaltenen Vortrages folgende kurzgefaßte Darstellung:

Der Venus-Durchgang bietet, kurz gesagt, Gelegenheit, die Sonne sammt dem Planetensystem, welches sie mit sich durch den Weltraum fährt, zu messen, und ist deshalb als ein Glied zu betrachten in der langen Reihe der Versuche, das Sonnensystem zu messen, Versuche, welche schon im Alterthume begonnen wurden und erst in ferner Zukunft enden mögen. Seine Ergebnisse sind ein Schritt weiter zur Wahrheit, der sich die Resultate späterer Untersuchungen immer mehr zu nähern haben.

Das Zustandekommen eines Venus-Durchganges ist wegen der hiezu voranzuschreitenden Conjunctionen ein seltenes Ereigniß, das immer paarweise, in Zwischenräumen von acht Jahren — eintritt. So waren die beiden letzten Vorübergänge am 6. Juni 1761 und am 3. Juni 1769. Dem diesjährigen vom 9. Dezember folgt ein zweiter am 6. Dezember 1882, und die beiden folgenden finden dann am 9. Juni 2004 und am 6ten Juni 2012 statt.

Es ist nun zu untersuchen, auf welche Weise aus diesem Ereigniß das Maß für das Sonnensystem gefunden werden kann. Zuerst die Frage: Wie ist die Erscheinung? Die Venus kommt von Osten her und tritt

von dieser Seite in die Sonnenscheibe ein. Die Erscheinung dauert da, wo sie in ihrem ganzen Verlaufe sichtbar ist, fünf Stunden, und dies ist der Fall in Indien, China, Australien, im indischen Ocean, der westlichen Hälfte des großen Oceans und dem Südpolarmeer. Zum Theil sichtbar ist sie noch außerdem in einem breiten Streifen, der sich von Nord nach Süd durch die Inselwelt des großen Oceans hinzieht, ebenso in einem zweiten Streifen, der sich durch das ganze nördliche und westliche Asien, östliche Europa und centrale Afrika bis nach dem südlichen Theil des atlantischen Oceans erstreckt.

Zur erfolgreichen Beobachtung der Erscheinung taugen indessen nicht allein diejenigen Stationen von denen aus sie in ihrem ganzen Verlauf verfolgt werden kann, sondern auch viele von denjenigen, wo sie nur partiell zur Beobachtung gelangen kann.

Wie — das ist die zweite Frage — gewinnt man aus diesen Beobachtungen den festen Maßstab nach irdischem Maße, um den es uns bei der ganzen Sache vor allem zu thun ist? Da der Eintritt und Austritt der Venus nicht auf der ganzen Erde gesehen wird, so wird man, unter Berücksichtigung der Geschwindigkeit der Venus, sowie der der Erde, aus der Verspätung des Eintritts- und Austrittsmomentes in den westlicher gelegenen Beobachtungsstationen die Geschwindigkeit der Erde in ihrer Bahn folgern können und damit die gesuchte Länge im Sonnensystem gefunden haben. Um dies jedoch alles berechnen zu können, würde man einer Reihe von Zeitbestimmungen an weit von einander entfernten Orten der Erde bedürfen, welche von verschiedenen Personen ausgeführt werden müßten; da diese nun voraussichtlich zu ihrer Ausführung nicht gleich viel

Zeit brauchen, so wären nicht unbedeutende Fehler und Unsicherheiten beim Ergebnisse der Durchgangbeobachtungen sehr wahrscheinlich. Häufiger in dieser Beziehung ist ein anderes Verfahren. Es gründet sich darauf, daß man die Größe des Abstandes berechnet, zwischen der wirklichen Bahn der Venus, wie sie der im Zenith Beobachtende wahrnimmt und der nördlicher oder südlicher davon, je nach der Lage des Beobachtungspostens, wahrgenommenen Venusbahn.

Die Erklärung gewisser Winkelberechnungen, aus denen schließlich die Entfernung der Sonne gefunden werden kann, würde hier zu weit führen. Zur Ausführung des genannten Verfahrens können nur drei Methoden angewandt werden, von denen die eine am anschaulichsten sein wird, nemlich die, die Sonne sammt der Venus zu photographieren. Man fixiert dadurch die Erscheinung, wie sie an den verschiedenen Punkten der Erde sich darstellte, natürlich nicht durch Darstellung eines einzigen Momentes, vielmehr durch eine fortlaufende Reihe von Photographien, beginnend schon vor dem Eintritte der Venus in die Sonnenscheibe, endend erst nach dem Austritt aus derselben. Die Photographie ist bei dieser Art der Beobachtung so vollkommen an ihrem Plage, wie bei keiner andern astronomischen Erscheinung. Die nun 35 Jahre alte Kunst der Photographie hat jetzt und nach acht Jahren eine Arbeit zu leisten, welche alsdann für 125 Jahre ein höchwichtiges Document bleiben soll. Was an den gewonnenen Bildern, welche die Venus als schwarze Flecke innerhalb der Sonnenscheibe zeigen, nachträglich unter dem Mikroskop gemessen werden kann, das kann auch so gleich an der Sonnenscheibe mit Hilfe einer besonderen Art Fernrohre, Heliometer genannt, abgemessen werden. Diese Methode

Erscheinung, die deutlich zum Ausdruck bringt, daß durch die allgemeine Calamität, welche die Staatsbürger traf, auch der Säckel des Herrars mit Nothwendigkeit ins Mitleiden gezogen werde. Erschreckend hoch ist die Summe von 12 Millionen eben nicht, besonders angefaßt eines Jahresbudgets, das sich mit 381 Millionen bilanciert.

Im einzelnen bringt der 1875er Staatsvoranschlag wenig neues und bietet zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß. Auch der sparsamste Budgetauschuss hat daran nicht viel geändert. Er hat die Ausgaben in allem nur um eine Million (auf 380 Millionen) reducirt und berechnet demnach ein um eine Million kleineres Deficit. Dagegen verdient die Form der Budgetaufstellung vollausgewürdigt zu werden. Es wird da nichts verschwiegen und bemäntelt, da gibt es keine künstlichen Gruppierungen und keine Scheinposten. Die thatsächliche Darlegung ist durchaus wahrhaft, die Rechnung peinlich gewissenhaft. In scrupulöser Weise war Freiherr v. Bretis bei seinen Ansätzen überall darauf bedacht, zu verhindern, daß der Erfolg hinter seinem Präliminare zurückbleibe; es ist eine beruhigende Erscheinung, zu sehen, daß der Finanzminister alle-orts auf das schlimmste gefaßt ist und mit den schwärzesten Eventualitäten rechnet. Seine Anschauungen sind fast zu streng, zu pessimistisch und hierin theilt er vollständig die Principien seines gegenwärtigen ungarischen Kollegen Obyech. Nicht unterschätzt werden darf, daß Freiherr v. Bretis schon in der ersten Sitzung bei Wiedereröffnung des verlagten Reichsraths, nemlich am 20. October, in der Lage war, das Budget vorzulegen; nur am Reichsrath liegt es, daß das Finanzgesetz vor Weihnachten zu Stande komme und die Regierung diesmal provisorischer Steuerbewilligungen nicht bedürfe. Zum ersten mal, seit in Oesterreich parlamentarische Körperschaften sich an der Feststellung des Staatshaushalts verfassungsmäßig betheiligen, ist es ihnen möglich gemacht, das Budget rechtzeitig zu erledigen.

## Reichsrath.

### 85. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 4. Dezember.

Präsident Dr. Reichbauer eröffnet um 11 Uhr 15 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Sr. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auerperg, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Laffer, Dr. Banhans, Dr. v. Stremayr, Dr. Glaser, Dr. Unger, Dr. Ritter v. Chlumetzky, Freiherr v. Bretis, Oberst Horst und Dr. v. Premiatkowski.

Es wird die Berathung des Budgets fortgesetzt.

Berichterstatter Dr. Prestel widerlegt die Angriffe der Föderalisten, als ob unter dem Regime der Verfassungspartei Schulden und Deficite gemacht worden wären; während der Sistierungsära unter Belcredi seien 400 Millionen Schulden gemacht worden, welche jetzt noch so schwer auf dem Staat lasten. Während der jetzigen Verfassungsjahre habe sich zwar nicht die Staatsschuld, aber desto mehr die Zinslast verringert. Er weist darauf hin, daß unter dem jetzigen Ministerium das Schuldbudget 10 Millionen beträgt, während unter dem früheren Ministerium dasselbe nur vier Millionen betragen habe; die Mehrausgabe sei gerechtfertigt, denn die Gelder seien gut angelegt zur Förderung der productiven Kräfte des Volkes. (Beifall).

Nachdem die Generaldebatte geschlossen, wird das Eingehen in die Specialdebatte einstimmig angenommen.

In der Specialdebatte wurden Kapitel I und II, Allerhöchster Hofstaat mit 4 650 000 fl. und Cabinetsskanzlei Sr. Majestät mit 74 295 fl. angenommen.

Zu Kapitel III „Reichsrath“, welches im ganzen mit 1 148 670 fl. eingestellt ist, spricht Abg. Fuz über die Resolution bezüglich des Baues des neuen Parlamentshauses. In dieser Resolution wird die Regierung aufgefordert, die Ausführung des Parlamentshauses in bezug auf die Kosten einer neuerlichen Prüfung zu unterziehen.

Abg. Fuz interpellirt den Minister des Innern bei dieser Gelegenheit, ob nicht vom wiener Stadterweiterungsfond zum Bau des Parlamentshauses Geld verwendet werden könnte? Im übrigen spricht er in langer Rede für die endliche Ausführung des Baues. Das Kapitel wird mit der angegebenen Summe bewilligt.

Kapitel IV „Reichsgericht“ wird mit 22,000 fl. eingestellt.

Kapitel V „Ministerrath“ ist mit 619,000 fl. eingestellt.

Abg. Steudel spricht gegen das Fortbestehen der Minister ohne Portfeuille. Es wären anstatt dieser viel nothwendiger verschiedene Ressortministerien zu creiren, so z. B. ist es ein schon längst ausgesprochener Wunsch, das Ministerium des Cultus vom Unterrichte zu trennen. Auch für öffentliche Arbeiten wäre ein Minister nothwendig.

Fandrlil spricht sich gegen den Dispositionsfond im allgemeinen aus, weil er dem jetzigen Ministerium keine disponiblen Fonds bewilligen will.

Kuranda sagt, daß es ein Recht der Krone sei, Minister zu ernennen.

Dittes wendet sich gegen Kuranda und erwidert, daß in einem constitutionellen Staate keine anonymen Positionen vorkommen dürfen; wenn er auch der Krone das Recht zugestehen, Minister zu ernennen, so stehe auch den Abgeordneten das Recht zu, nach seiner Ueberzeugung zu votiren oder nicht.

Sr. Durchlaucht Ministerpräsident Fürst Auerperg: „Wenn der Herr Abg. Steudel vielleicht der Ansicht ist, daß Minister ohne Portfeuille nicht nothwendig sind, so ist das seine Ansicht. Ich habe nur zu erklären, daß weder ein Sprechminister noch ein Pressminister in unseren Reihen ist, daß das Cabinet ein harmonisches Ganzes ist, zu dem die Theile, aus denen es besteht, für sein ersprießliches Wirken unumgänglich nothwendig sind. Was die officiösen Zeitungen anbelangt, so ist bei uns gang und gäbe, daß heute dieses Blatt, morgen jenes officiös genannt wird. Jedes Blatt, welches den politischen Muth hat, nicht auf die Regierung loszudonnern und loszuschimpfen, das ist eben ein officiös; (Heiterkeit) dasjenige, welches über die Regierung schimpft, wenn es auch ganz sonderbare Motive dafür hat, das ist ein unabhängiges Blatt. Nun ich muß sagen, ich halte die Unabhängigkeit der sogenannten officiösen Blätter sehr oft für weniger zweifelhaft, als die Unabhängigkeit der sogenannten „unabhängigen Blätter“. (Heiterkeit. — Bravo! links.)

Kapitel V wird hierauf angenommen.

Zu Kapitel „Ministerium des Innern“ sprechen auch die Abg. Pfeifer und R. v. Langer.

Abg. Pfeifer: „In Anbetracht der Nothlage in Unterkrain hat das hohe Haus im vorigen Jahre eine Summe von 30,000 fl. für Unterstützung Bedürftiger gewidmet, allein es ist keine Aussicht vorhanden, daß die von Hagelschlag und Wolkenbrüchen schwer betroffenen Gegenden sich in der nächsten Zeit erholen

werden. Dazu kommen noch viele andere mißliche Verhältnisse, zunächst, daß im benachbarten Kroatien die Maderpest herrscht und die Gefahr der Einschleppung auf der Bevölkerung der Grenzbezugs lastet; weiters daß der Saadstrom viel fruchtbares Erdreich wegrißt, endlich daß die finanzielle Krisis ihre verheerende Wirkung auch auf unser Land nicht verschont hat. Seit dem Jahre 1870 haben wir in Unterkrain nur Mähernten, welche eine Hungernoth befürchten lassen. Angesichts dieser Nothlage wird aber auch der Bevölkerung die bitere Pille der Steuererhöhungen nicht erspart. Ich möchte der Regierung dringend empfehlen, die zwangsweise Streueintreibung in den durch die Elementarereignisse beschädigten Bezirken zu sistiren sowie eine Unterstützung des Landes aus Reichsmitteln eintreten zu lassen.“

Abg. v. Langer unterstützt im wesentlichen die Ausführungen seines Vortredners, indem er betont, daß dieselben gewiß nicht übertrieben seien, ja in manchen Richtungen hinter der Wahrheit zurückbleiben. Es handle sich im eigentlichen Sinne des Wortes um eine Landescalamität und nicht um eine locale Angelegenheit der betroffenen Bezirke. Weder die Mittel der Gemeinden noch jene des Landes seien ausreichend. Es sei nicht billig, wenn man bei Unglücksfällen, wo die Bevölkerung nicht mehr wisse, woher sie das tägliche Brod nehmen werde, die Steuern mit aller Strenge eintreibe. Redner erwähnt schließlich die lobenswerthe Amtstätigkeit des frühren Landespräsidenten Grafen Auerperg und bittet, daß die Regierung den beschädigten Gegenden ein aufmerksames Auge zuwende.

Sr. Exe. des Herr Minister des Innern Freiherr v. Laffer:

„Man kann der Regierung nicht vorwerfen, daß sie kein aufmerksames Auge auf den Nothstand in den einzelnen Ländern richtet und daß sie nicht bereit ist, in Fällen, wo alle anderen Mittel erschöpft sind, unter Mitwirkung der Reichsvertretung die Reichshilfe eintreten zu lassen. Allein man muß in solchen Fällen vorsichtig zu Werke gehen; es muß an die äußerste Grenze gekommen sein, bis die Hilfe des Reiches in Anspruch genommen werden darf.“

Es ist gewiß richtig, was über den Nothstand in Krain angeführt worden ist. Allein das hohe Haus hat auch im vorigen Jahre eine entsprechende Summe bewilligt und der kaiserliche Landtag hat sich veranlaßt gefunden, der Regierung und Sr. Majestät den ehrsüchtvollsten Dank auszusprechen.

Wenn Steuernachlässe eintreten haben, so ist dies keine Gnadensache, sondern sogar im Besetze begründet. Ich glaube im Namen des Herrn Finanzministers zu sichern zu dürfen, daß er gewiß den Unterbehörden eine ungewöhnliche Milde anempfehlen wird. Was aber die Staatsunterstützungen anbelangt, so werde ich dem Lande meine volle Aufmerksamkeit schenken und wenn ich glaube, daß es bis zu seiner äußersten Grenze gekommen ist, so kein anderes Mittel existirt, auch an das Reich appelliren. Ich kann aber aus Krain ein Beispiel geben, welches zeigt, wie vorsichtig man in dieser Angelegenheit zu sein Ursache hat. Für jeden Landesbesitzer ist es populär, in den Fällen der Verdrängnis um Reichshilfe einzuschreiten.

Ich habe im Laufe meiner Amtstätigkeit ein Einschreiten bekommen, worin dargestellt wurde, daß Tausende in Krain an Hunger hinstirben müßten, wenn nicht in den Monaten November und Dezember 100 000 Gulden dem Landesbesitzer zur Verfügung gestellt wären. Ohne daß ich deswegen des Mangels an Theilnahme

der Beobachtung soll vorzüglich in den russischen Stationen, die sich in ziemlicher Zahl in Sibirien hinziehen, ausgeübt werden. Die dritte Methode, die bereits im 17. Jahrhunderte von dem englischen Astronomen Edmund Halley angetroffen wurde, ist bestrebt, möglichst genaue Zeitbestimmungen bei dem Vortritt des dunklen Planeten vor die helle Sonnenscheibe zu erhalten, und deshalb Anfang und Ende des Phänomens mit Sekundenangabe zu fixiren. Von der photographischen Methode hat diese den Vorzug, von denjenigen Fehlern frei zu sein, welche die Ablenkung der Lichtstrahlen in der Atmosphäre veranlassen kann.

Es ist daher sehr zweckmäßig, daß neben der photographischen Art der Beobachtung auch die Halley'sche Methode Anwendung finden soll. Daß auch die Kenntnis des Planeten Venus, die Bestimmung seiner Größe und Gestalt dabei gefördert werden kann, muß als Nebenwirkung gelten. Bei der Wahl der Beobachtungsstationen wurde vorzüglich darauf gesehen, dieselben in möglichst weite Entfernung von einander im Gebiet der Sicherheit des Phänomens zu verlegen. So hat sich die Leitung der deutschen Expeditionen auf der nördlichen Halbkugel als Station den chinesischen Hafenplatz Tschifu gewählt, die, obgleich in gleicher Lage mit Sevilla und Athen, dennoch durch die Nähe des Oceans einen ebenso strengen Winter wie unser Breitengrad hat. Sehr viel Wahrscheinlichkeit für einen absolut klaren Himmel hat der zweite Beobachtungsposten, der sich auf dem 4000 Fuß hohen Plateau von Japahan, der ehemaligen Hauptstadt Persiens, befindet. Die dritte Station befindet sich auf Aukland, einem wilden Felsenland südlich von Neuseeland, das den größten Theil des Jahres in Nebelmassen gehüllt ist, und nur im Dezember, der dort

in die Mitte des Sommers fällt, günstiges Wetter erwarten läßt. Ähnliche Verhältnisse hat der vierte Beobachtungsposten, die Reklueleninsel, an der Grenze des indischen Ozeans und des südlichen Eismeeres. Die schöne und fruchtbare Insel Mauritius, den Engländern gehörig, ist die letzte der deutschen Stationen, deren Theilnehmer schon längst an Ort und Stelle sind. Natürlich ist die Zahl der erwähnten Beobachtungspunkte, welche von deutschen Astronomen aufgeführt werden, nur klein im Vergleich zu der großen Zahl von Stationen, welche von der Gesamtheit aller übrigen civilisirten Staaten (auf England allein treffen 29 Stationen) besetzt werden. Hoffen wir, daß diese gemeinsamen Bemühungen zur Erreichung des hohen wissenschaftlichen Zweckes vom besten Erfolg gekrönt werden.“

Das „Laibacher Tagblatt“ empfing über den Venus-Durchgang nachstehende Mittheilung:

„Der Vorübergang der Venus vor der Sonnenscheibe am 9. Dezember 1874 wird auch in einem großen Theile Krains während dem Sonnenaufgange, somit wegen der des morgens gewöhnlich am Horizonte lagern den Dünste unter sehr ungnädigen Verhältnissen sichtbar sein. Bei den bisherigen Vorausberechnungen wurde die Sichtbarkeit des Venus-Durchganges in Oesterreich nur für die östlichen Theile Galiziens, Ungarns, ferner für Siebenbürgen, Bulowina und Dalmatien bezeichnet.“

Kunmehr aber hat der berühmte Astronom Dr. Oppolzer in Wien infolge neuerlicher Nachrechnungen gefunden, daß die Sichtbarkeitsgrenze jenes Phänomens in Oesterreich viel weiter nach Westen reichen werde, als dies ursprünglich angenommen wurde. Dasselbe wird von ihm durch eine Linie bezeichnet, welche von der

adriatischen Meeresküste bei Aquileja über Görz, Klagenfurt, Lillenseld, Stadran, Brunn und Dimly geht und bei Hohenpolz Oesterreich verläßt. Sonach könnte dieses seltene und interessante Phänomen, welches sich zwar im Jahre 1882 in den Abendstunden unter günstigeren Verhältnissen als diesmal wiederholen, dann aber erst im Jahre 2004 erneuern wird, sowohl in Laibach als auch in den meisten Orten Krains, namentlich aber in den östlich gelegenen in seinem letzten Stadium wahrgenommen werden.

Nach Oppolzers Berechnung endet der Venus-Durchgang, vom Mittelpunkte der Erde gesehen, am 9. Dezember um 6 Uhr 35 M. und 29 S. morgens nach pariser Zeit. Wird diese Zeit in die Ortszeit des betreffenden Beobachtungsortes umgewandelt, so würde es sich wohl für die meisten Orte in Krain ergeben, daß damals nach astronomischer Berechnung der Sonnenaufgang noch gar nicht stattgefunden hat. Allein zwei Umstände ermöglichen die Sichtbarkeit des Phänomens. Vor allem die Berechnung des Sonnenlichtes durch die Atmosphäre, wodurch das Sonnenbild über den Horizont um beiläufig einen halben Grad gehoben wird, daher die Sonne schon zur Dämmerung sichtbar ist, während sie sich factisch noch unter dem Horizonte befindet. Allein trotzdem hätte in diesem Momente bereits der Venus-Durchgang, vom Mittelpunkte der Erde gesehen, sein Ende erreicht. Nur die bedeutende Parallaxe dieses Planeten ist die Ursache, daß sich die Venus für einen Beobachter auf der Erdoberfläche, der sie im Horizonte sieht, noch in der Sonnenscheibe befindet, während sie vom Erdmittelpunkte gesehen, dieselbe bereits verlassen hat, und zwar beträgt diese Verzögerung beiläufig neun Minuten.

oder Mitleid für die Noth beschuldigt werden dürfte, habe ich mich durch die pflichtgemäße Vorsicht abhalten lassen, sogleich Staatshilfe eintreten zu lassen, und habe genauere Nachweisungen gefordert. Diese sind nicht geliefert worden und es ist nicht Ein Mann Hungers gestorben. Die ganze Wohlthat, die ich dem Lande Krain erwiesen habe, bestand darin, daß ich aus einer wohlthätigen Spende, die mir zur Verfügung gestellt wurde, dem Landeschef 4000 fl. angewiesen habe. Ich habe mich für verpflichtet gehalten, diese Thatsache in Erinnerung zu bringen, damit man nicht gegen die Regierung einen Vorwurf daraus ableiten könne, daß dieselbe, nachdem sie einmal die Staatshilfe hat eintreten lassen, im nächsten Jahre nicht wieder in den Staatsfächer greift."

Der Herr Minister geht sofort auf die Anschuldigungen des Abg. Schönerer gegen das Veterinärwesen über und ist vollkommen einverstanden, daß dasselbe einer Regelung bedürfe. Es fehle eben überall an Thierärzten. Der Minister erwartet mit großem Interesse die Vorschläge des Rinderpest-Ausschusses, indem er es für zweckmäßiger hält, Ausräde vom Hause selbst zu erhalten, als erst die Gutachten der verschiedenen Länder zu sammeln.

Abg. Dr. Sikra kritisiert eingehend die Straßenbauten in Dalmatien und das eigenmächtige Vorgehen des Statthalters Rodich.

### Zur Action in Ungarn.

„Besti Nap 6“ stellt über die Audienz des ungarischen Finanzministers Gyöchy bei Sr. Majestät dem Kaiser folgende Betrachtungen an:

Sr. Majestät der Kaiser hat heute den Finanzminister Gyöchy und empfing denselben in längerer Audienz. Wir haben natürlich keinerlei positive Kenntnis von der Ursache dieser Berufung oder von der Besprechung, welche bei dieser Gelegenheit in der Kaiser Audienz zwischen Sr. Majestät dem Kaiser und seinem Minister gepflogen wurde. Wir glauben jedoch keine unpassende Saue zu begießen, wenn wir unseren Combinateuren über diesen Empfang Ausdruck geben und bemerken besonders, daß dieselben kein größeres Gewicht besitzen, als die Bemerkungen eines Journalisten besitzen können, welcher dem Gange unserer öffentlichen Angelegenheiten mit der größten Aufmerksamkeit folgt.

Es ist allbekannt, daß Gyöchy bloß in Folge des einschüdenen Wunsches Sr. Majestät des Königs das Finanzportefeuille übernahm. Auch das ist bekannt, daß Gyöchy in letzter Zeit vor seinen intimen Freunden erklärte, daß er angesichts der langwierigen Verhandlungen und der drückenden großen Aufgabe, die ihm zuerfallen, besorgt sei, ob er im Stande sein werde, die Last der schweren Arbeit zu ertragen; unter solchen Verhältnissen wärmen wir uns vielleicht nicht, wenn wir es für wahrscheinlich halten, daß Sr. Majestät der Kaiser, der hier von Kenntnis erhielt, und welcher der wachsamste Hort unserer Verfassung und der parlamentarischen Regierungsform ist, beim heutigen Empfang seines Ministers diesem die ehrende und jeden Staatsmann mit Kraft befehlende Versicherung des königlichen Vertrauens erneuerte, welches Koloman Gyöchy auf den Ministerposten berufen hat.

Wenn dies in der That so geschah, dann kann die Nation voll Eifer und Dankbarkeit auf den Thron blicken, von welchem das königliche Wort erklingen, dem sich gewiß in nächster Zeit, in der In demnithats-Frage, auch die Vertrauensklärung des Parlaments anschließen wird.

Für den Beobachtungsort Laibach wird wahrscheinlich die Venuscheibe beim Sonnenaufgange den Sonnenrand bereits erreicht haben, daher das Phänomen nur als eine kleine runde Einkerbung am nordwestlichen Sonnenrande durch wenige Minuten zu beobachten sein dürfte, bis sich an jener Stelle wieder der früher unterbrochene Kreisbogen des Sonnenrandes schließt. Den östlichen Theilen des Landes wird es vielleicht gegönnt sein, den Moment zu erfassen, wo die schwarze Venuscheibe sich ganz nahe am Sonnenrande auf der Sonnenscheibe projiziert. Sobald ihre äußerer Rand den Sonnenrand berührt, tritt eine beim letzten Venusdurchgange im vorigen Jahrhundert beobachtete höchst interessante Erscheinung ein, als deren Ursache die sogenannte Irradiation zu bezeichnen ist. Es verliert nemlich plötzlich der zwischen dem Venusrande und dem Sonnenrande befindliche schmale Lichtstreifen und es tritt an dessen Stelle ein schmales schwarzes Verbindungsband in der Weise ein, als ob ein schwarzer Tropfen daselbst in den Sonnenrand hineingefallen wäre. Hierdurch erhält die Venuscheibe eine mehr birnenförmige Gestalt, welche jedoch bald in der oben erwähnten runden Einkerbung am Sonnenrande übergeht. Das schwarze Venuscheibchen auf der Sonne kann mit freiem Auge mittelst eines Blendglases gesehen werden. Zur Beobachtung jedoch des Austrittes der Venus, namentlich der obgedachten Einkerbung des Sonnenrandes muß schon ein besseres mit einem Sonnenbrille versehenes Fernrohr verwendet werden.

Als Beobachtungsorte wären besonders höher gelegene Punkte, als Großgallenberg, Jantschberg, Rumberg, namentlich aber solche, die in den östlichen Landestheilen liegen, so z. B. Stockendorf, der Wachtberg bei Radolfsperth zu empfehlen.

indem dieses den Männern, welche eine große, patriotische Aufgabe aus Regierungsruder berufen hat, zur Fortsetzung und erfolgreichen Vollendung derselben die nöthige Kraft wünschen und die Unterstützung sichern wird."

### Politische Uebersicht.

Laibach, 8. Dezember.

Sr. Excellenz der ungarische Finanzminister legte dem ungarischen Reichstage einen Gesetzentwurf über Abänderung der Gebührenvorschriften bei der Einfuhr ausländischen Tabaks vor. Derselbe lautet: „§ 1. Beim Import ausländischen Tabaks ist außer der Zollgebühr noch die Vicenzgebühr zu bezahlen, und zwar: für Cigarren oder Cigaretten nach 500 Gramm Nettogewicht fl. 5 50, für andere Tabaksorten nach 500 Gramm Nettogewicht fl. 4 20, Rohtabak nach 500 Gramm Nettogewicht fl. 3 50, die andern Bestimmungen des 8. Titels des allgemeinen Zolltarifs bleiben in Gültigkeit. § 2. Dieses Gesetz tritt mit dem 20 Juli 1875 in Kraft.“ — Vom Finanzausschusse des Unterhauses wurden die Berichte über die In demnithats für das erste Quartal 1875 und die damit zusammenhängenden Vorträge vorgelesen. Dieselben werden nebst anderen Ausschussberichten Mittwoch den 9. d. M. verhandelt.

Wir brachten die Nachricht, daß dem deutschen Bundesrathe ein Gesetzentwurf vorgelegt wurde, dem zufolge das Gesetz des norddeutschen Bundes betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedens als Reichsgesetz im Königreiche Württemberg vom 1. Jänner 1875 an in Kraft treten solle. Damit bezüglich der Quartierleistung im deutschen Reiche volle Rechtseinheit bestehe, war nur noch die Einführung dieses Gesetzes im Königreiche Baiern erforderlich. Wie nun die „Allg. Ztg.“ meldet, haben auch die bairischen Bundesbevollmächtigten Staatsminister von Häußle und Oberst Fries dem deutschen Bundesrathe einen Gesetzentwurf betreffs Einführung dieses Gesetzes im Königreiche Baiern vorgelegt.

Den bayerischen Kammern liegen zur Erledigung vor: Der Entwurf eines neuen Landtagswahlgesetzes, der Gesetzentwurf bezüglich Ausscheidung der Zuständigkeiten der k. b. Polizeidirection und des Magistrats in München, eines Gegenstandes, der sehr dringend der gesetzlichen Regelung bedarf. — so wie der Gesetzentwurf bezüglich der Brandversicherungsanstalt für Gebäude. Der letztere Gegenstand wird in der Abgeordnetenkammer wohl zuerst zur Beratung gelangen können, da der betreffende Bericht des Ausschusses sammt dem von demselben mit den Organen der Staatsregierung vereinbarten Gesetzentwurf schon seit der Vertagung der Kammern gedruckt vorliegt.

Ueber die Botschaft Mac Mahons macht das „Journal des Debats“ einige kurze Bemerkungen: „Wir werden die von dem Marschall in Aussicht gestellte Intervention der Regierung bezüglich der Organisation der septennalen Gewalt abwarten, um sie zu beurtheilen. Der Wortlaut der Botschaft ist zu unbestimmt, als daß wir daraus die Absichten der Regierung entnehmen könnten. Wir begnügen uns, bereits heute zu constatieren, daß der Präsident der Republik nichts an seinen vorhergegangenen Erklärungen geändert hat und immer entschlossen ist, „demnächst“ seine Gewalt mit Hilfe aller gemöglichten Mäner zu befestigen.“

Der Gesetzesvorschlag über die öffentlichen Sicherheitsmaßregeln wird in dieser Woche der italienischen Kammer vorgelegt werden. Der Finanzminister wird im Laufe des Jänner eine Vorlage über Modification der bestehenden Steuern einbringen.

Es liegt ein Bericht über das Treffen am Berge San Marcos vor, durch welches bekanntlich Irún entsetzt ward. Die Verluste der Truppen waren: 1 Oberstlieutenant, 1 Subaltern-Offizier und 27 Mann todt und 271 Mann verwundet. Bei Morella in Aragonien wollen die Carlisten einen Sieg errungen haben. Loma schiffte sich mit 10.000 nach Guipuzcoa ein, wo ein Armeecorps die Grenze zwischen Irún und Vera besetzt hält. Die carlistische Nachricht von der Niederlage Despujols ist unbegründet.

Die griechische Indigenat-Frage wird in Athen zwischen dem ottomanischen Gesandten Photiades Bey und dem griechischen Minister des Auswärtigen, Herrn Deljannis, auf Grundlage eines seinerzeit von Kalli Pascha und Herrn Rhangabé vereinbarten Projectes gelöst werden.

Die Revolution in den La-Plata-Staaten ist nun definitiv beendet. Der Insurgentenführer und ehemalige Präsident Mitre hat sich ergeben. Eine Gesamt-Amnestie ist erlassen und Alles löst sich in Wohlgefallen auf.

### Tagesneuigkeiten.

— (Sanctioniertes Landesgesetz.) Das vom Landtage des Herzogthums Steiermark beschlossene Gesetz, nach dem in der Landeshauptstadt Graz eine öffentliche Mädchen-Bürgerschule zu bestehen hat, welche einen Bestandtheil der öffentlichen Mädchen-Volksschule der inneren Stadt Graz bildet und mit denselben Mitteln wie andere öffentliche Volksschulen in der Landeshauptstadt erhalten wird, hat die allerhöchste Sanction erhalten.

— (Kaiser Maximilian-Monument.) Wie der „Trießter Bzg.“ mitgetheilt wird, dürfte die Auslieferung und Einholung des Maximilian-Monumentes auf der Piazza Giuseppe in Triest nicht vor dem Monate Februar l. J. stattfinden, da sich die Gießungsarbeiten unvorhergesehenweise verzögert haben. Wie einem Comite-Mitgliede weiters aus Wien mitgetheilt wird, hat Sr. Majestät der Kaiser in der k. k. Erzkanzlei in Wien das Monument besichtigt und seine volle Zufriedenheit über die gelungene Ausführung ausgesprochen.

— (Truppenmobilisirung.) Wie yester Blättern mitgetheilt wird, werden über speciellen Wunsch Sr. Majestät des Kaisers die in Wien garnisonierenden sechs Regimenter ungarischer Nationalität, und zwar die Infanterie-Regimenter König von Baiern Nr. 5, Graf Thun-Hohenstein Nr. 29, Großfürst Alexis von Rußland Nr. 39, Erzherzog Albrecht Nr. 44, Freiherr v. John Nr. 76 und das Husarenregiment Graf Holler v. Hollersdorf Nr. 12 nach dem im nächsten Jahre stattfindenden Lagerübungen, nach Ungarn verlegt und in Wien durch andere außerhalb Ungarn befindliche ungarische Regimenter remplaciert werden.

— (Handelstammertage.) Dem österreichischen Handelstammertage sind von den 30 Handelstammern des Westreiches ohne Vorbehalt folgende Kammern beigetreten, und zwar: Brody, Brünn, Budweis, Olmütz, Graz, Lemberg, Leoben, Olmütz, Pilsen, Reichenberg, Troppau, Triest, Wien. Bedingungsweise drei: Prag, Ragensfurt, Salzburg. Gänzlich oder vorläufig haben abgehört, zum Theil wegen der Kostenfrage, acht: Bozen, Eger, Fiedleritz, Innsbruck, Linz, Rovereto, Rovigno und Spalato. Ausständig sind mit ihren Antworten fünf Kammern: Czernowitz, Koflaw, Laibach, Ragusa und Zara. Der Vorort für diesen Handelstammertag, auf welchem wichtige Fragen zur Behandlung kommen werden, ist Wien.

— (Ein gestohlenes Diadem.) Die Polizeidirection in Triest theilt der wiener telegraphisch mit, daß am 30. v. M. dort ein Diadem, beiläufig hundert Diamanten enthaltend, das, in einzelne Theile zerlegt, Dargestänge, Broche und Diadem geflochten, ferner eine Broche mit Perle und drei Brillanten gestohlen worden sind. Der Werth des Diadems ist ein sehr hoher.

— (Zur Verminderung der Schulferialtage.) In einigen Schulbezirken Wiens wird die Reichte der katholischen Schulkinder an Schultagen abgelegt und zu diesem Zwecke an solchen Tagen kein Schulunterricht erteilt. Ebenso werden Bezirks-Lehrerconferenzen an Schultagen abgehalten und solche Tage für die Schüler zu Ferialtagen gemacht. Da durch einen solchen Vorgang die Unterrichtszeit ohne Noth verkürzt wird, so sah sich der niederösterreichischen Landes-Schulrath veranlaßt, den Bezirksschulrath aufzufordern, den bezeichneten Uebelständen mit Entschiedenheit entgegenzuwirken.

— (Sterbefall.) Der italienische Senatspräsident Des Ambrois de Ravache ist plötzlich gestorben. Zum Zeichen der Trauer haben beide Kammern keine Sitzungen abgehalten.

### Locales.

— (Von der Rationalbank.) Der letzte Monatsausweis verzeichnet an escomptierten Wechseln und Effecten folgende Summen: Bei den Filialen: Laibach 1.066,725 fl. 27 kr., Ragensfurt 1.775,718 fl. 16 kr., Graz 3.690,379 fl. 71 kr.

— (Ein gräßlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern auf der Südbahnstrecke Laibach-Franzendorf. Die 34 Jahre alte Bahnmöblierstgattin Maria Dreschnit, welche sich gesegneten Leibes befand, wollte gestern um halb 4 Uhr morgens, als der triester Postzug nach Laibach und der laibacher Postzug nach Triest verkehrte, in Vertretung ihres Ehemannes zunächst dem Wächterhause Nr. 344 bei Waitz das Bahngeleise überschreiten, um die dortige Rampe zu schließen. Maria Dreschnit wurde von der Maschine des Postzuges erfasst und 6 bis 8 Klafter weit mit solcher Wucht über den Damm geschleudert, daß der genannten Wächterin der Bauch platzte und die Gedärme sammt darin befindlicher Leibesfrucht herausgerissen wurden. Maria Dreschnit und Kind blieben sofort todt, dem Kinde wurden die Schädelknochen zerschmettert. Dieser schreckliche Unglücksfall, der zwei Menschen das Leben kostete, dürfte Anlaß bieten, Weibspersonen vom Eisenbahnwächterdienste auszuschließen.

— (Stechbrieflich verfolgt werden.) Martinus (Georg) Kradovec aus Walschindorf, Bezirk M. S. ling, 37 Jahre alt, Weinmüller, wegen Brandlegung; Franz Elar aus Proasche, Bezirk Krainburg, 23 Jahre alt, Infanterist, wegen Desertion; Lukas Peronik aus Graditz, 29 Jahre alt, wegen körperlicher schwerer Beschädigung; Josef Lobbe aus Zwischlern, Bezirk Gottschee, 30 Jahre alt, Hausierer, wegen Raub; Mathias Ursch aus Rabmannsdorf, 30 Jahre alt; Mathias Ursch aus Slop, Bezirk Wippach, 25 Jahre alt, beide wegen Diebstahls; Franz Elar aus Reudorf, Bezirk Krainburg, 30 Jahre alt, Reservemann, wegen Entweihung; Michael Spatovic aus St. Georgen, Bezirk Raibach, 30—35 Jahre alt; Vincenz Rafeti aus Tolmezzo, 42 Jahre alt, beide wegen Diebstahls.

— (Der steiner Markt) fiel am 4. d. sehr schlecht aus, wenig Vieh am Platze, fremde Verkäufer und Käufer hielten sich gänzlich fern.

— (Weinpreise.) Am Karste wird Teran billig, der Cimer um 12 fl. verkauft.

(Thierschützverein.) Die kraner Filiale des großer Thierschützvereines erfährt in den eben abgelassenen zwei Monaten October und November eine wesentliche Verstärkung ihrer Mitglieder. Es traten derselben nachgenannte 23 neue Mitglieder bei, u. z. die Herren: Bernard Josef, k. k. Feldwebel in der Kasill des 46. Inf. Reg.; Dem Edward, Hof- und Gerichtsadvocat in Aolsberg; Gostinčar Josef, Tractant in der joesfthaler Papierfabrik; Seider Valentin, Gastwirth in Laibach; Hampel Heinrich, Werkführer in der joesfthaler Papierfabrik; Jpovic Theobald, k. k. Rechnungsofficial in Laibach; Klemenč Franz, k. k. Postmeister in Salloch; Lalesch Rudolf, k. k. Marine-Arzt in Pension und Bezirksarzt in Senofsch; Mofch's Alson, Hof- und Gerichtsadvocat in Laibach; Müller Johannes, Dienstmanns-Institutsinhaber in Laibach; Drosch Josef, Werkleiter in der Imprägnierungsanstalt in Salloch; Prodnigg Ottokar, Buchhalter in der joesfthaler Papierfabrik; Dr. Sidel Emil, Ritter von, k. k. Landesregierungsrath in Laibach; Strzelba Josef, Seifenfabrik in Laibach; Sourau Franz, Bezirksarzt in Stein; Stern Philipp, Director in der osterberger Delfabrik; Stern Ignaz, Buchhalter in derselben; Steinlin Hermann, Director in der joesfthaler Papierfabrik; Stabler Georg, Kassier in derselben; Suppanz Josef, Werkführer in derselben; Dr. Suppanz Bartimä, k. k. Notar in Laibach; Turt Johann, Hausbesitzer in Laibach; Bodniz Jakob, Bürgermeister und Realitätenbesitzer in Salloch. Weitere Beitrittserklärungen nimmt entgegen der Filialvorsteher, Hrn. Ottomar Bamberg's Comptoir (Sternallee) und das Annoncenbureau (Fürstehof 206).

(Für Beamtenkreise.) Beim ersten allgemeinen österreichisch-ungarischen Beamtenvereine nahm die Lebensversicherungsabtheilung im Monate November d. J. 556 Anträge über 607,828 fl. Kapital und 1740 fl. Rente entgegen, wovon 428 Versicherungs-Anträge mit 420,800 fl. Kapital und 40 fl. Rente angenommen worden. Der Gesamtstand der Ende v. M. inkraft befindlichen Versicherungen beziffert sich nach Abzug aller Erloschungen mit 23,699 Verträgen über eine Kapitalsumme von 21,609,600 fl. und jährliche Renten per 46,900 fl. Hievon ist ein Kapitalsbetrag von 700,000 fl. in Rückversicherung gegeben. Durch Ableben der Versicherten sind seit Beginn dieses Jahres 252 Verträge erloschen und mit diesen 175,600 fl. Kapital und 300 fl. Rente fällig geworden. Die Prämieinnahme für den verflossenen Monat war mit 48,342 fl. 64 kr. in Vorschreibung. In Wr. Neustadt ist ein Spar- und Vorschußconsortium des Beamtenvereines ins Leben getreten.

(Schadenfeuer.) Am 6. d. um 6 Uhr morgens entdeckte die im Gasthause „zum schwarzen Adler“ in Planina bedienstete Wadg im ebenerdigem Gastzimmer, in welchem niemand übernachtete, ein Schadenfeuer, welches zwar nicht zum Ausbruche kam, jedoch den Schanklosten, sämmtliches darin befindlich gewesene Service und andere Gegenstände bereits verzehrt und auch den Dippelboden angegriffen hatte. Der Schaden beläuft sich auf 300 fl. und wird die Ursache des Brandes in dem unvorsichtigen Wegwerfen eines brennenden Cigarrenstumpfchens auf einen leicht feuerfangenden Gegenstand vermuthet. Der schnell erfolgten Löschung der Glut ist es zu danken, daß größerer Schaden verhütet wurde.

(Gestohlen wurden.) Dem Johann Litar in Ranndorf, Bezirk Krainburg, Schmiedwerkzeuge im Gesamtwerte von 53 fl. 6 kr.; dem Bartl Rebnit in Untervellach, Bezirk Krainburg, Männerwäsche, Männer- und Weiberkleidung im Gesamtwerte von 26 fl. 20 kr.; der Mina Rosmann in Babendorf, Bezirk Krainburg 10 fl. Barschaft und Leibkleidung im Gesamtwerte von 28 fl. 78 kr.; dem Johann Hlebs aus Studa, Bezirk Stein, 8 Sack Weizen, 1 Pferdebedeck und Peitsche.

(Unglücksfall.) Wie „Slov. Narod“ erzählt, ist ein Bauer zu Stopno am Karst in einer Lache ertrunken.

(Für Rörnerhändler.) Vom internationalen Getreidemarkte liegt folgender neuester Bericht vor: „Die vorteilhafte Wendung, die der Getreidehandel im westlichen Europa erfahren hat, erweist sich als ziemlich nachhaltig, deann es sind von den Märkten Englands wieder recht feste

Verichte eingelaufen. Der Bedarf trat allgemein etwas lebhafter laufend hervor und gestattete den Eigern, eine mäßige Preissteigerung durchzuführen. Nicht in gleichem Maße günstig lauten die Nachrichten aus Frankreich, wo die Märkte reichlicher befahren wurden, was einen weiteren Aufschwung der Weizenpreise vorläufig mindestens verhinderte. Andere Getreidearten, besonders Roggen, machen sich bereits knapper. Belgien hat seine Preise gegenüber starken Lieferungen inländischer Production nicht ganz behaupten können, desto fester lauten die Verichte aus Holland, wo man für Weizen merklich mehr forderte und Käufer nöthigte, sich zu fügen. Roggen fand guten Absatz, wobei sich die Preise ein wenig bessern konnten. Am Rhein hat sich nicht viel verändert, auch in Süddeutschland blieb der Handel ruhig bei behaupteten Preisen.“

(Theater.) Vorgeftern rollte sich vor uns Bauernfelds Bild „Aus der Gesellschaft“ auf. Die kernigen, den Ideen und Prinzipien der Neuzeit entsprechenden Ausfälle eines modernen Staatsministers; die unterdrückten Schwingungen edler Liebesgluth eines in der Gesellschaft erzogenen Bürgermädchens; die Klatschsucht eines altdiplomierten blaublütigen Ruß's, der prätiöse Aufwand in Damentolletten fanden im Hause beifällige Aufnahme. Wieder waren es Fräul. Klaus (Magdalena) und Herr Erfurth (Fürst Lübbenau), die sich durch wohlwollende Darstellung ihrer bedeutenden Rollen oftmalige Beifallsbezeugungen und Hervorrufe erwarben. Edle Frauenwürde und echt weibliches Gefühl fanden in Fr. Klaus vorzügliche Vertretung. Herr Erfurth erschien uns im ersten Acte kalt und monoton, in den späteren Acten trat er mit Hoheit und Wärme ein. Herr Hegel präsentirte sich zum erstenmale mit Glück in einer Väterrolle (Graf Feldern). Anstandssooll führte Frau Blumenthal den Part der „Gräfin v. Hohenheim“ aus. Frau Kogly's gemüthliche „Gräfin Feldern“ stimmte heiter. Fräulein Krüger entsprach dem Geiste der Rolle (Gräfin Flora) nur im ersten Acte; die Ausführung der intriguanten Stellen ließ viel zu wünschen übrig. Herrn Sieghof (Doctor Hagen) möchten wir deutlichere laute Sprache und ruhigere Haltung anempfehlen. Die äußere Ausstattung der Vorstellung war eine verhältnismäßig Splendide.

Die gefriste Aufführung von Nestroy's „Lumpazivagabundus“ zog ein zahlreiches Publicum ins Parterre und auf die Gallerie. Bom „lieberlichen Kleeblatt“ excellierte Herr Jindra (Zwirn); Herr Weiß (Kriemem) schlug zu tiefen Ton an und ließ den „politischen“ Schuster gänzlich fallen. Herr Reidner ging mit geringer Sympathie auf den „Leim“. Der Glanzpunkt der ganzen Vorstellung bestand im Duobliet des zweiten Actes, in welchem besonders Fräul. Januschowsky recht liebenswürdig hervortrat. Das Haus war recht beifallslustig gestimmt.

(Aus dem Gerichtssaale.) Josef Korac, Bergarbeiter aus Walsch, 28 Jahre alt, überfiel am 19. Februar l. J. den Josef Knez (vulgo Bedkrajsel) aus Wolante, Bezirk Littai, versetzte demselben wuchtige Schläge und raubte ihm eine Barschaft von 32 Gulden. Die Geschwornen sprachen das „Schuldig“ aus und der Gerichtshof Laibach verurtheilte den Josef Korac zur fünfjährigen schweren Kerkerstrafe, verschärft mit monatlich einmaligem Fasten und jedesmaliger Dunkelhaft am 19ten Februar, schließlich zur Leistung des Schadenersatzes.

Ausweis

über den Stand der Diphtheritis-Epidemie vom 26. November bis inclusive 2. Dezember 1874. Vom letzten Ausweise sind in Behandlung verblieben 16, seither zugewachsen 7, genesen 11, gestorben 3, in Behandlung verblieben 9. Im Elisabeth-Kinderspitale waren am 26. November 7 in Behandlung verblieben, von diesen sind 2 genesen und stehen noch gegenwärtig 5 in Behandlung. Stadtmagistrat Laibach, am 3. Dezember 1874.

Neueste Post.

Wien, 8. Dezember. Sr. I. und I. Apostolische Majestät sind gestern den 7. d. M. abends nach Gböll abgereist.

Best, 7. Dezember. Der „Pester Lloyd“ hält die Angaben über die Vorbereitungen zur nächsten Delegationsession sowie über das Peereserfordnis für verfrüht.

Belgrad, 7. Dezember. Die gestern gemeldete Ministerliste ist dahin modificiert worden, daß Rajevic anstatt Rijatovic die Finanzen und Ivanovic anstatt Garaschanin das Portefeuille der Communicationen übernommen hat.

Berlin, 7. Dezember. Der Reichstag setzte die Berathung des Reichshaushalts-Etats fort und erledigte die Etats der Post- und Telegraphenverwaltung, den Etat der Zölle und Verbrauchssteuern und den Wänzetat.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 7. Dezember  
Papier-Rente 69.65. — Silber-Rente 74.70. — 1860er Staats-Anlehen 109.60. — Bank-Actien 99.5. — Credit-Actien 236.50. — London 110.45. — Silber 105.70. — R. l. Münz-Ducaten — Napoleons'or 8.90.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende November 1874 besaßen sich laut Kundmachung der Commission zur Controle der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehen 65,242,057 fl. 50 kr.; an aus der Mitsperre der beiden Controlcommissionen erfolgten Staatsnoten 346,757,299 fl., im ganzen 411,999,356 fl. 50 kr.

Theater.

Heute: Im Vorzimmer Sr. Excellenz. Genrebild in 1 Act von Hahn. Diefem folgt: Das Portrait der Geliebten. Poffenspiel in 3 Aufzügen von Feldmann.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Day, Time, Barometer, Thermometer, Wind, Clouds, Rain. Rows for Dec 6, 7, 8.

Den 7. morgens bewölkt, übertags öfters Regen, unseuchlich, nachst. Den 8. morgens in Nordost etwas gelichtet, dann Nebel bis Mittag anhaltend; nachmittags Sonnenschein, abends dichter Nebel. Das Tagesmittel der Temperatur am 7ten - 0.8°, am 8. - 0.7°, beziehungsweise um 0.8° und 0.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Mit tiefem Schmerz geben die Befertigten Nachricht von dem betribenden Hinscheiden der geliebten Gattin, Mutter, Tochter und Schwester, der Frau

Michaela Fuchs, geb. Boff,

welche im 24. Lebensjahre nach langer schmerzlicher Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten, heute Mittags 2 Uhr verschied.

Die Leiche wird am St. Peter-Friedhofe in Graz in der Familiengrabstätte beerdigt.

Die Seelenmessen werden in der Hof- und Domkirche zu Graz und in der Pfarrkirche zu Hölstein gelesen.

Um stille Beileid wird gebeten.

Obergörttschach, am 3. Dezember 1874.

Gilbert Fuchs, Gewerl- und Gutsbesitzer, als Gatte. Gilbert, Johanna und Melitta, als Kinder. Dr. Albin Boff und Johanna Boff, geb. Rothauer, als Eltern. Alfred Boff und Rudolf Boff, als Brüder.

Bariebericht.

Large financial table with multiple columns for various banks, exchange rates, and interest rates. Includes sub-sections like 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmen', 'Bausgesellschaften', 'Pfandbriefe', 'Privatlofe', 'Wechsel', 'Seldforten'.